

Der Sound der Schlangenbeschwörer

Mit „Beyond Addis“ legt der Münchner Gitarrist Jan Weissenfeldt eine Compilation der besonderen Art vor: Erstmals erscheint ein Querschnitt durch die Welt des **Ethiojazz**, des äthiopisch-amerikanischen Jazz. Mirjam Schadendorf hat mit dem Künstler gesprochen und versucht, die komplizierte Geschichte dieser Musik zu verstehen.

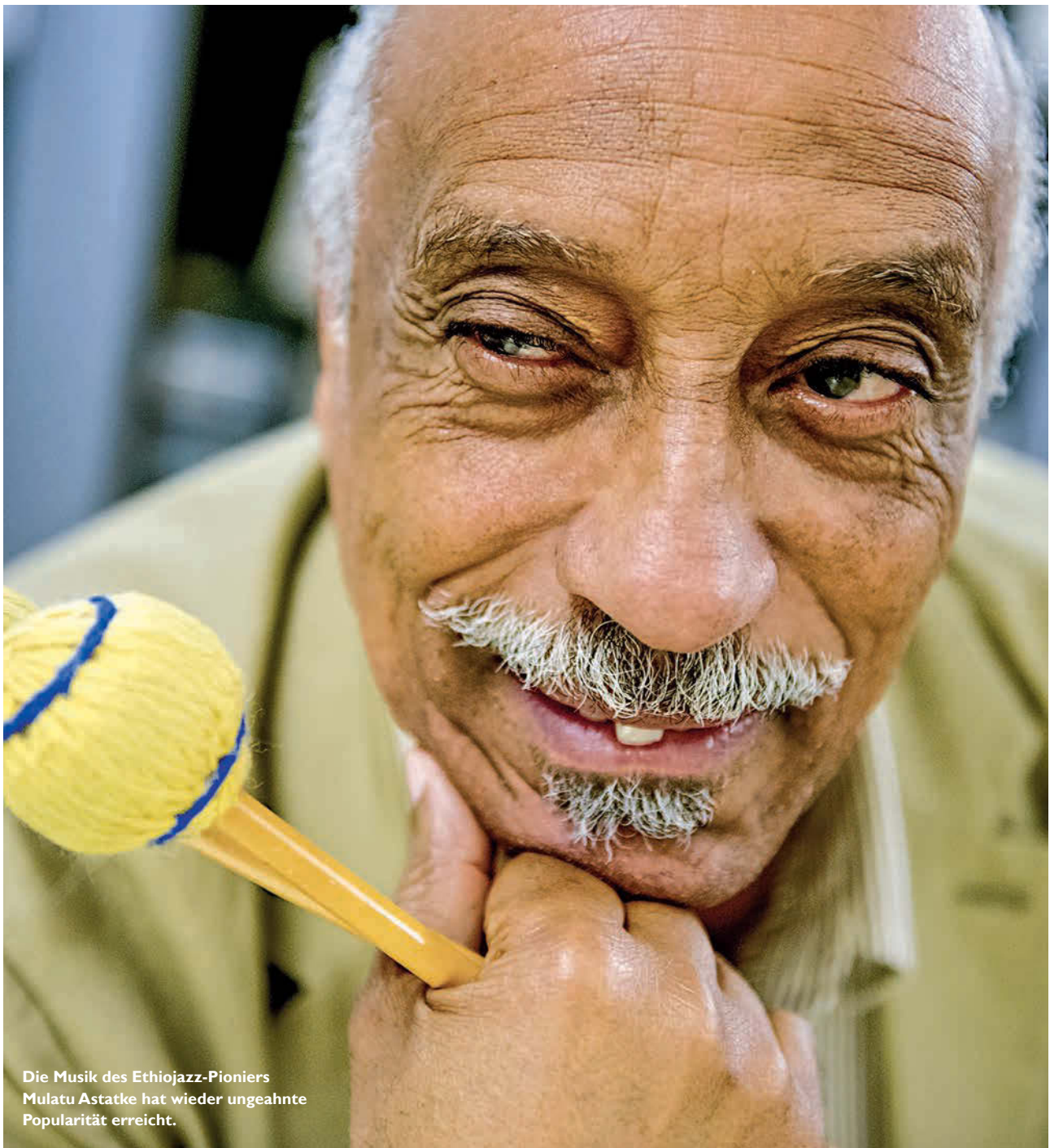


Foto: PR

Die Musik des Ethiojazz-Pioniers
Mulatu Astatke hat wieder ungeahnte
Popularität erreicht.

Ruppige Lines, Melodiefetzen und ausgedehnte Soli auf einem stabilen Rhythmuskorsett

Es ist schon ein ergreifendes Bild: Ein dunkler Club irgendwo in London, eine Reihe von Bläsern, schwarze und weiße Musiker nebeneinander, dazu der übliche Aufbau an Keyboards und Percussion. Ein alltägliches Bild, wäre da nicht dieser Mann, weißgekleidet, mitten zwischen den Bläsern und Congaspielern steht er da, den Rücken dem Publikum zugedreht. Er tut gar nichts, steht nur da und schaut den Musikern zu – ein wenig erinnert er an den feindlichen Spieler in der Mauer bei einem Strafstoß. Feindlich ist an dieser Szenerie jedoch gar nichts. Hier steht Mulatu Astatke, einer der wichtigsten Musiker Äthiopiens, und zelebriert gemeinsam mit der Londoner Band „The Heliocentrics“ den sogenannten Ethiojazz. Dass Mulatu Jahrgang 1943 ist und damit der Vater der restlichen Truppe sein könnte, stört hier niemanden. Im Gegenteil – in gewisser Weise ist er genau das: der Vater der Musik, die da 2008 im „Cargo“ in London gemacht wird. Wer nicht so genau hinhört, wird sich denken, dass die Jungs da

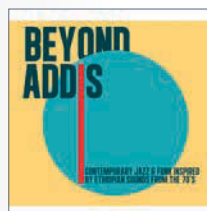
Szenenwechsel: Wir schreiben das Jahr 1971. Am renommierten Berklee Institute in Boston hat gerade ein ganz besonderer Student seinen Abschluss gemacht – er ist der erste Afrikaner, der in Berklee Jazz studiert. Später sagt er über

diese Zeit sowie über seine ersten College-Jahre in London: „Ich wusste nicht, dass ich Talent hatte. In England bekam ich die Chance, mich kennenzulernen. Dafür bin ich meinen Eltern und England sehr dankbar. In Europa dient die Schule dazu, herauszufinden, wer man ist, die eigene Persönlichkeit zu entfalten. In Afrika geht es in der Schule um Physik, Chemie und Sprachen. Kunst spielt keine Rolle. Musik hat bei uns bis heute nicht den Stellenwert, den sie haben sollte“, vertraute er 2009 dem ZEIT-Autor Ulrich Stock an. Mulatu hat in Berklee zwar verschiedene Instrumente studiert, sich jedoch schließlich für das Vibraphon entschieden, ein Instrument, das es im Äthiopien der 60er-Jahre überhaupt nicht gibt. Er beschäftigt sich auch intensiv mit der Theorie des Jazz und erkennt schon bald,

wo für ihn, den Äthiopier aus reicher Familie, die Reise hingehen soll:

zu einem Jazz, in dem Afrika auf Europa, auf die westliche Welt, auf Amerika treffen soll.

Er hat sich während seines Studiums darum bemüht, hat gemeinsam mit dem südafrikanischen Trompetenstar Hugh Masekela und dem nigerianischen Fela Kuti Musik gemacht, die echt afrikanisch ist. Doch so richtig hat ihm niemand zugehört. Jetzt, 1971, geht er von der anderen Seite an die Sache heran. Mit seinem „Ethiopian Quintet“ tingelt er durch die New Yorker Clubs, und schließlich beginnt sich etwas zu verändern. Er lernt die richtigen Leute kennen und landet schließlich bei Duke Ellington! Der



Reingehört

Wer sich den ersten Track dieser CD anhört, ohne das Booklet vorher durchzublättern, wird sich verwundert die Augen bzw. die Ohren reiben. In welcher Zeit, in welchem Raum ist man hier gelandet? Und dieser Sachverhalt ist mit Sicherheit nicht ganz einfach zu klären, denn wer ist schon mit der Geschichte des Ethiojazz vertraut? Sicher ist jedoch, dass diese Musik mit ihrer Prägnanz, ihrer Klarheit und Durchhörbarkeit vom ersten Ton an einen Riesenspaß verbreitet. Ethiojazz – das ist äthiopische Fünftonmusik gemixt mit dem Jazz der 70er-Jahre. Aktuell auf „Beyond Addis“ wird er durch funkige Klänge und deren Nachfolgegenres erweitert. Was als Compilation gedacht war, entpuppt sich als geerdeter Rundumschlag in Sachen Funk 2.0..

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Beyond Addis – Contemporary Jazz & Funk Inspired By Ethiopian Sounds From The 70's; Mit Akalé Wubé, den Heliocentrics, dem Imperial Tiger Orchestra, den Whitefield Brothers u. a. (2014); Trikont/Indigo CD 4015698045222 (54')

einen neu aufgelegten Funk spielen – so hört sich zumindest der fette Blätersound öfter an: ruppige Lines, ohne große Schnörkel, Fetzen einer Melodie, die immer wieder erklingen, dazwischen ausgedehnte Soli, die auf einem stabilen, gleichbleibenden Rhythmuskorsett geerdet sind. Doch wer genau hinhört, nimmt diese gleichförmigen Basslinien wahr und stellt fest, dass sie oft nur auf fünf Tönen basieren – und dazu noch auf einem Tonvorrat, der irgendwie anders ist als das, was wir sonst von den Funkern aus aller Welt gewöhnt sind. Und hier liegt auch der Schlüssel zum Ursprung der Musik, die Mulatu Astatke, heute 71 Jahre alt, gemeinsam mit den „Heliocentrics“ auf die Bühne bringt.

versteht sofort, dass hier durch das pentatonische System der Musik Äthiopiens eine kreative Lücke im Mainstream der New Yorker Jazzszene entsteht. Er unterstützt Mulatu und gibt eine neue Richtung vor. Hat der Afrikaner vorher unter dem Label „Afro-Latin Soul“ einige Platten herausgebracht, schreibt er sich jetzt das Etikett „Ethiopia“ auf die Fahnen.

Und siehe da, es funktioniert. „Mulatu Of Ethiopia“ (1972) wird ein großer Erfolg. Der Duke reist gemeinsam mit ihm in sein Heimatland, und es beginnt eine einzigartige und leider viel zu kurze Ära des „Swinging Addis“. „Duke hörte mir gespannt zu“, erinnert sich Mulatu später an die gemeinsame Zeit in der Hauptstadt, „dann sagte er, Mulatu, ich hätte nie gedacht,

Die Pariser Band Akalé Wubé
gehört zu den bedeutendsten Vertretern
des Ethiojazz in Frankreich.

so etwas in Afrika anzutreffen.“ Doch 1974, mit dem Sturz Haile Selassie, dem letzten Kaiser Äthiopiens, ist alles schon wieder vorbei. Aber bis dahin spielt man in Addis Abeba einen einzigartigen Sound, der die Fünftönenleiter der äthiopischen Musik mit den Improvisationsphasen des amerikanischen Jazz verbindet. In dieser Zeit werden rund 350 Singles und einige LPs in Äthiopien gepresst. In Europa interessieren sich nur einige wenige Freaks für diesen neuartigen Jazz mit seinen orientalisch anmutenden Melodien und den stets gedoppelten, immer gekonnt unsauberen Bläsern!

Erneuter Szenenwechsel: 2001 hockt der Münchner Jan Weissenfeldt alias JJ Whitefield mit seinem Freund Philip Lehman in einer New Yorker Wohnung und hört sich durch dessen Plattensammlung. Lehman ist ein Vinyl-Digger, er interessiert sich für alle Art von Platten, je spezieller, desto besser. Jan, oder JJ, wie er hier in New York heißt, gehört zur Funkband „Poets of Rhythm“. Philip, Mitinhaber des Labels Desco, ist viel als DJ unterwegs und hat auch in München aufgelegt, wo er Jan kennengelernt hat. Unter den Scheiben von Philip gibt es auch eine ganze Menge aus Addis Abeba. Hier hört JJ zum ersten Mal den Namen Mulatu Astatke und seinen Ethiojazz. So richtig begeistert ist er noch nicht, die Musik der Platte „Mulatu Of Ethiopia“ ist ihm zu sehr Fusion, zu temperiert. Doch als in den nächsten Jahren weitere LPs von Mulatu neu aufgelegt werden, fängt der Münchner Feuer. Die Musik aus der Hauptstadt Äthiopiens, des ehemals „Swinging Addis“, begeistert den Funker, und auch er betätigt sich von nun an als „Digger“ in Sachen Ethiojazz.

Zurück in der Gegenwart: Ich sitze mit Jan Weissenfeldt in einer kleinen Bar im Münchner Stadtteil Haidhausen, neben den Kaffeetassen liegt „Beyond Addis“, seine Compilation mit aktuellen Ethiosounds. Seit dem Release im Februar hört es nicht auf mit den Presseanfragen, erzählt er. Das kann ich mir vorstellen, meine Pressemappe umfasst knapp zehn Seiten und enthält ausführliche Berichte und Rezensionen aller einschlägigen deutschen Medien. Für wen er die Platte gemacht hat, frage ich ihn. „In erster Linie für mich“, sagt der Gitarrist, der aktuell in drei Formationen spielt und seinen Funk ständig weiterentwickelt. „Ich habe mir so überlegt, wer eigentlich



Foto: Ji Yun Lim/PR

derzeit mit dem Sound des Ethiojazz arbeitet. Fast alle kannte ich persönlich, einige andere habe ich angeschrieben und gefragt, ob sie mitmachen wollen.“

Relativ rasch kamen zwölf Bands aus aller Welt zusammen, die musikalisch die Nachfolge von Mulatu Astatke angetreten haben. „Wir haben eine CD gemacht, auf der Bands von allen fünf Kontinenten vertreten sind“, ergänzt er stolz. So hat Weissenfeldt auf „Beyond Addis“ die Szene versammelt, die diese bemerkenswerte Mischung aus in sich kreisenden Melodien und wuchtigen Bläusersätzen spielt. Während wir weiter über die Einzigartigkeit der äthiopischen Musik plaudern, wird mir langsam klar, was für seltsame Wege die Musikgeschichte immer wieder geht: Die Tradition des „Swinging Addis“ ist längst abgebrochen und nie wieder aufgenommen worden. Ethiojazz in seiner reinsten Form ist vielleicht fünf oder sechs Jahre in New York und in Addis Abeba gespielt worden. Auch in den USA verschwand der Sound der Schlangenbeschwörer Mitte der 70er-Jahre wieder. Doch heute, in den Zehnerjahren des 21. Jahrhunderts, ist Ethiojazz ein sogenanntes „Nischenphänomen“ – und zwar ein globales.

Im amerikanischen Portland, in Australien, in England, Frankreich, der Schweiz, in Berlin und München sitzen sie, die Freaks des Ethiojazz, und spielen mit dem Mix aus fünf Tönen, setzen ihn bewusst ein und verwalten das Erbe des äthiopischen Ausnahmemusikers. „Fünf gegen Zwölf“, – so kurz und treffend hat Mulatu Astatke es selbst einmal ausgedrückt. „Das ist die Rezeptur des Ethiojazz. Die äthiopischen Fünftonskalen treffen auf die zwölf Halbtöne des westlichen Systems. Aber das muss vorsichtig geschehen, keines darf das andere dominieren.“ Längst hat der Äthiopier das nicht mehr in der Hand, die Enkelgeneration des Ethiojazz packt den Sound auf ihre eigene Weise an. Und das setzt eine großartige und erfrischende Kreativität frei, die mit jedem neuen Take eine Variation ihrer selbst ist. Weissenfeldts ambitioniertes Projekt ist rundum gelungen – und wie es aussieht, interessiert es auch weitaus mehr Zuhörer, als er ursprünglich angenommen hat. ■

CD-Tipps

Mulatu Astatke & The Heliocentrics,
Inspiration/Information (2009);
Strut/Alive CD 0730003304026
The Whitefield Brothers, Earthology (2009);
Now Again/Groove Attack
CD 0659457504724
Les Frères Smith, Contreband Mentality
(2011); Comet CD 3760179350920

